

Die "Volkswacht"
erscheint täglich Samstag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Traupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteur zu beziehen.
Preis vierpfenniglich Mf. 2.50,
pro Nr. 20 Pf.
Vollzeitungsliste Nr. 7789.

Insertionsgebühr
beitrag für die einzelpunktige
Verteilung oder deren Sammlung
20 Pfennige, für Versammlung und
Versammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhäfige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 160.

Mittwoch, den 12. Juli 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Die bayerischen Landtagswahlen.

Montag sind in Bayern die Wahlmänner gewählt worden, die am 17. Juli darüber zu entscheiden haben werden, welche Volksvertreter im September in das Landtagshaus eingehen werden.

Bisher war der bayerische Landtag wie folgt zusammenge setzt: Zentrum 74, Liberale 67, Bauernbund 7, Sozialdemokraten 5, Volkspartei 1, Konservative 4, und dazu 1 Wilder; insgesamt also 159 Abgeordnete.

Nach zwei Richtungen hat die diesjährige Wahl besonderes Interesse. Einmal wird sie über den Stand der Bauernbundsbewegung Auskunft geben. Es wird sich zeigen, ob die Bewegung, der man ehemals eine besondere Zug- und Lebenskraft zutraute, jetzt disfribuit durch die Händewurste reien ihrer Führer, noch in weiteten Kreisen wützt, oder abtrünnigen Schäflein reutig allgemein in den Stall des Zentrums zurückpilgern. Dann aber handelt es sich darum, ob die Liberalen, ein kluglicher Mistymasch, eine Schachpartei, die dienstbesessen zu kriegen gelernt hat, damit nur ja dem Zentrum nicht allzu fette Bissen vom Regierungszusammenfallen, nochmals in ausschlaggebender Stärke ins Landtagshaus werden einziehen können. Um die Macht des bayerischen Scheinliberalismus zu brechen, sind diesmal in der Pfalz Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten zusammengegangen, wie sie es zu gleichem Zweck in Baden thun werden.

Das Ergebnis der Wahlen wird sich erst nach den für den 17. Juli anderaumten Wahlmännerwahlen genau überblicken lassen. Als Ergebnis der Urwahlen am Montag ist bisher nur soviel sicher, daß die Sozialdemokraten eine erhebliche Vermehrung ihrer Mandate errungen haben. Bisher waren in der bayerischen Kammer die 159 Mandate verteilt auf: 74 Zentrumsmitglieder, 67 Liberale, 8 Bauernbündler, 5 Sozialdemokraten, 4 Konservative und 1 Volksparteier. In Bayern gelten sechsjährige Legislaturperioden bei zweijährigen Staatsperioden. Zur Wahlberechtigung sind 21, zur Wahlbarkeit als Wahlmann 25 und als Abgeordneter 30 Lebensjahre erforderlich.

Bei den Landtagswahlen vor zwölf Jahren, im Juni 1887 wurden 72 Liberale, 5 katholische und 4 protestantische Konservative und 77 Mitglieder der Zentrumspartei gewählt. Die Zentrumspartei verfügte also nicht mehr, wie seit 1869, seit dem Rücktritt des Kabinetts Hohenlohe, ununterbrochen, über die absolute Mehrheit. Bis dahin hatte sie 6 Mandate mehr, als zur absoluten Mehrheit erforderlich sind, innegehabt. Bei den Wahlen vor sechs Jahren, im Juli 1893, wurden zum ersten Male Sozialdemokraten in die bayerische Kammer gewählt. Von den 7 Mandaten, welche die Liberalen verloren, gingen 3 an die Bauernbündler und 4 (in Nürnberg) an die Sozialdemokraten über. Die Sozialdemokraten erlangten außerdem ein Mandat in München II.

Bei den Urwahlen an diesem Montag haben, wie schon kurz berichtet, die Sozialdemokraten diese 5 Mandate (4 in Nürnberg und 1 in München II) behauptet und außerdem — in Folge eines Kompromisses mit dem Zentrum — 3 Mandate in München I erobert. Der Wahlkreis München I, welcher bisher 5 liberale Abgeordnete hatte, wird in Folge des Kompromisses zwischen Zentrum und Sozialdemokraten

fortan durch 3 Sozialdemokraten und 2 Zentrumsmitglieder vertreten sein. Dem Sieg der Sozialdemokraten in München ist wirksam vorgearbeitet worden durch die Beschlagsnahme der Sonntagsausgabe der sozialdemokratischen „Münchener Post“. Der „Fränkische Kurier“ betont, daß unter den gegenwärtigen Umständen, am Vorabend der Landtagswahlen eine derartige Maßnahme vielfach Kreisen als Reklame für sozialdemokratische Kandidaten wirken mußte.

Auch im Wahlkreis Fürth-Erlangen, der bisher durch liberale Abgeordnete vertreten war, siegte die Wahlliste der vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten.

Das Zentrum gewann bisher ein Mandat in Passau (bisher Bauernbund) und ein Mandat in Regensburg (bisher liberal), und wahrscheinlich zwei Mandate im Wahlkreis Weiden (bisher ein konservativer und ein liberaler Abgeordneter).

Nach der „Nat.-Ztg.“ ist auch in dem pfälzischen Wahlkreis Ludwigshafen-Speyer-Frankenthal eine sozialdemokratisch-klerikale Mehrheit gesichert, so daß den Liberalen drei weitere Mandate verloren gehen. Bitterlich haben nach der „Nat.-Ztg.“ bisher verloren: die Liberalen 11 Sitze; die Sozialdemokraten haben davon nicht weniger als sieben, vielleicht sogar acht, gewonnen, während sie ihre bisherigen fünf Sitze in der Kammer behaupteten. Verloren hat bisher noch der Bauernbund einen Sitz, das Zentrum hat gewonnen von den Liberalen drei oder vier Sitze, vom Bauernbund einen. Die „Fränk. Ztg.“ gibt als vorläufiges Ergebnis der bayerischen Landtagswahlen an: Die Sozialdemokraten erhalten zu ihren 5 weiteren 6 Mandate, die deutsche Volkspartei zu ihrem einen 2-3 neue Mandate, und das Zentrum gewinnt die Mehrheit in der Kammer.

Über den Wahlsieg in Nürnberg schreibt man dem „Vorwärts“:

Das ist ein Sieg! Nachdem vor sechs Jahren zum erstenmal die vier Nürnberger Landtagsmandate den Sozialdemokraten zugeschlagen waren, sind die Freisinnigen, die sich als Vertreter des gemeinsamen Bürgerthums aufzupielen lieben, nicht müde geworden, nach Revanche zu schreien. Bei den Nachwahlen im Jahre 1897, die durch den Tod Grillenbergs nötig geworden waren, suchten sie für unser Partei in Folge der Anerkennung der Wählerlisten sehr ungünstig gewordene Situation aus, um eben auszunutzen. Aus Neugier wurde nunmehr mit immerhin erheblicher Mehrheit gewählt — wiederum auf einen Erfolg verzichten mögten, trösteten sie sich damit, daß die Arbeiterschaft durch den Verlust seines hingeliebten Führers über das gewöhnliche hinaus an der Wahl interessiert gewesen sei.

Über jetzt sollte das große Werk gelingen! Es handelt sich für den Freisinn um mehr als die vier Landtagsmandate: seine moralische Stellung ist bis in die Wurzeln erschüttert. Mit einem letzten entschiedenden Ansturm wollten sie ihren Kompromitt irren auf wieder aufzubauen, den fast auf Null gesunkenen Kreislauf. Deshalb ziehen sie in einer sonst schwer verständlichen Rücksichtslosigkeit die oft schon von ihnen geprallten Nationalliberalen vor den Kopf; Alles war auf Biegen oder Brechen gestellt worden. Und nun haben sie eine gerade vernichtende Niederlage erlitten. Der Nürnberger Freisinn ist nicht mehr. Reichstags- und Landtagsvertretung haben wir für immer ihm entzogen — was noch heißt, daß nichts als ein Kapitalisturing, den man nur ethisch, nicht politisch werten kann.

Unsere Nürnberger Parteigenossen waren sich des ganzen Ernstes der Lage bewußt. Gestützt auf eine vorzügliche Organisation haben sie es an keiner Anstrengung fehlen lassen. Hatten sie doch nicht nur den Gegner, sondern auch die Ränder und Lücken eines schlechten Wahlsystems zu überwinden. In jeder Beziehung benachtheilt, haben sie den Grundstock der neuen bayerischen Landtagsfraktion wiederum geschaffen. Vom frühen Morgen an war die Wahl-

beilegung in den einzelnen Wahlbezirken außerordentlich lebhaft und die starken Anstrengungen der Gegner waren immer von neuem Ansporn zur eifrigsten Tätigkeit. Mit Ausnahme der reinen Bourgeoisiebiertel haben die Freisinnigen in seinem Bezirk ihre Wahlmänner durchzuführen vermocht. Von 259 Wahlmännern sind sie uns bisher über 160 gewählt worden. In fünf Bezirken ist eine Nachwahl nötig. Schon jetzt haben wir bestimmt ca. 20 Wahlmänner mehr als 1893. Von rund 25.000 Abstimmenden haben für uns über 18.000 gestimmt, für die Freisinnigen ca. 9000. Hier in Folge der „Überdöllung“ der Wahlbezirke in den proletarischen Vierteln haben ganz erhebliche Massen von Sozialdemokraten gar nicht wählen können. In einem Bezirk gelang es von 3800 Wahlberechtigten nur 1100 sich zur Urne durchzuhängen! Das Gedränge in den Wahlzonen war zeitweise lebensgefährlich. Von den Schönheiten des Wahlgesetzes und Wahlverfahrens wird noch zu reden sein.

Glänzend verließen die Versammlungen am Abend, in denen die Resultate verkündet wurden. Eine jubelnde Begeisterung hatte Feiermann ergriffen: die Vernichtung des Freisinns ist der Nürnbergerischen Bevölkerung Herzschlag! Wenn ein Trocken Vermuth in den schwärmenden Geist der Freude gemischt war, so war es der Gedanke an Karl Grillenberger, der diesen Ehrentag des Nürnbergerischen Proletariats nicht hat erleben sollen.

Die deutsche Sozialdemokratie kann stolz sein auf ihre Brüder in der alten Stadt.

Ein neues Kaisertelegramm.

Der Kaiser richtete an seinen früheren Erzieher, den Geheimrat Hinze, ein Telegramm als Antwort auf die Mitteilung über die Zubringung einer Erinnerungsstafel auf dem Spartenberg, wo der Kaiser und die Kaiserin am 11. Juni 1897 weilten und wo der Große Kurfürst wiederholt Aufenthalt genommen hat. Das Telegramm lautet:

„Son der hervorragend gelungenen Statue des Großen Kurfürsten für die Siegesallee beabsichtige ich eine Reproduktion in Bronze der Stadt Bielefeld zu schenken und auf dem Spartenberg im Burggarten aufzustellen; sie soll ein Zeichen dankbarer Erinnerung sein für die Aufnahme seitens der Stadt und ein Mahnmal, das dieleben, daß, gleichwie in diesem Ahan, auch in mir ein unbeghamer Wille ist, den einmal als richtig erkannten Weg allem widerstand zum Trost unbeteigt zu geben.“

Ob dieses Wort auch gegen die bei der Kanalvorlage so widerspenstigen feudalen Stützen von Thron und Altar gerichtet ist?

Kaiserausserungen im Reichstage.

„... drückt gewiss, so wie wir die „Nat. Ztg.“ zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Loubet, den die „Nordb. Wdg. Ztg.“ in Sperrdruck an ihrer Spitze veröffentlicht, ist natürlich auch im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht, ebenfalls in Sperrdruck, aber, wie üblich, im nichtamtlichen Theil. Mit Rücksicht auf die bekannten Vorgänge in den letzten Sitzungen des Reichstages ist es von Interesse, zu konstatiren, daß selbst eine so offizielle Rundgebung des Kaisers wie die Depeche an ein fremdes Staatsoberhaupt, die doch den Werth eines offiziellen Begrüßungsaltes hat, mir im nichtamtlichen Theil des „Reichs-Anzeigers“ veröffentlicht wird. Es würde natürlich Niemanden einfallen, auch dem strengsten Präsidenten des Reichstages nicht, die Erwähnung dieser kaiserlichen Kundgebung im Reichstage irgendwie zu verschleiern, obwohl sie nur im nichtamtlichen Theil des „Reichs-Anzeigers“ erschienen ist.“

Es geht auch ohne Zuchthausgesetz.

Aus Hesse wird berichtet: Die Polizei nimmt fortgesetzt Verhaftungen junger Polen vor, die beim letzten Anstände Arbeitswillige belästigt oder mißhandelt haben. Gestern wurden wieder 7 Verhaftete dem Gericht vorgeführt.

Der Direktor warf seinen Kopf auf, zog die Augenbrauen unwirsch zusammen und machte ihn durch Blide auf die Anwesenheit des neuen Lehrers aufmerksam, den jener noch nicht bemerk zu haben schien.

Doktor Huhn trat einen Schritt näher und der Herr Direktor stellte lästernd die beiden Herren einander vor. So dann bestieg er den Katheder, nahm eine würdevolle Haltung an und ließ folgende kleine Rede vom Stapel: „Meine Herren! (Kurze Reizung des Hauptes gegen die Schüler, Bierlswendung gegen die drei Lehrer.) Ohne näher darauf einzugehen, wie und warum ich mich gestört sah, mitten im Semester unsre philologische Lehrkraft zu entlassen, will ich hier nur das bedauerliche Fatum noch einmal konstatiren. Ich erkläre, wie Sie wissen, die Aufgabe meines Instituts nicht nur in der Mittheilung wissenschaftlicher Kenntnisse, sondern vielleicht ebenso sehr in der Verfestigung einer sittllichen Weltanschauung. In letzterer Beziehung hatte ich mich leider in der Verhüllung unsres Lehrers schwer getäuscht. Mit um so größterer Genugthuung sehe ich mich schon heute in der Lage, Ihnen in der Person des Herrn Professors Doktor Willibald Huhn einen Nachfolger vorstellen zu können, der nicht nur in Bezug auf seine umfassende Gelehrsamkeit, sondern auch durch seine hohen pädagogischen und sittllichen Qualitäten seinem Vorgänger weit überlegen sei.“ Dass Herr Professor Doktor Huhn ist der Verfasser eines tiefgründigen Werkes über den zweiten Krieg — Art — Ärzt — Ärzt im Griechischen sowie eines glänzend geschriebenen Führers durch den Hunsrück. (Doktor Huhn schüttelte mit einem Seufzer den Kopf und wußte nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Der Kandidat läßt vergnügt seine geschwollenen Nasen und sagte heiser und verdrossen: „Woher, Breidenbach! Was wollen Sie denn von mir? Mein Vater stirbt häufig ja erst um elf an? Räumen Sie mich denn nicht zutrieben lassen?“)

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabent von Ernst von Wolzogen.

Tana? Ach so! rief der Direktor und griff sich finkend an die Stirn. Ja, ich muß gestehen, die Geschichte ist mir momentan entfallen. Das mußte ich in der That nicht, daß es auch eine heilige Augustia giebt, die solche Sachen erlebt hat.“

Hier brach eine allgemeine Heiterkeit aus, die mit Breidenbach mit der gescheiterten Flucht eines Mannes, der soeben einen ausgezeichneten Witz gemacht hat, über sich ergehen ließ. Glücklicherweise erschien gleichzeitig auch der Lieutenant von Prizier, der Herr Gouverneur, in Begleitung des Königs von der Lilie, so daß dem Direktor die Gelegenheit abgeschnitten wurde, sich durch die Fortsetzung seines Prüfungs noch weiter zu blamieren.

Der Lieutenant von Prizier war eine seltsame Erscheinung, sehr lang, sehr dürr und von schwer zu bestimmendem Alter. Er konnte ebenso gut weit von den fünfzig entfernt, wie hoch darüber heraus sein. Sein rechtes Bein war steif und er stützte sich beim Gehn auf ein dikes Bambusrohr, dessen Spitze in einer Rautenschlüsse steckte, um den Schall des Aufstoßens zu dämpfen. Sein Kopf war ungewöhnlich schmal und hoch. Das war, ein wenig lockig ge sträubte Haar war noch fast schwarz und trat in zwei tiefen Ausbuchtungen von der Stirn zurück, während es in der Mitte noch in Form einer Wittichenhaube seinen Platz behauptete.

Aus dem schmalen bleichen Antlitz, das nur um die spitzen her vorstehenden Backenknochen ein paar unregelmäßige rothe Flecke aufwies, sagte eine gewaltige Halbnase mit burgunderfarbiger Lippe hinabreiche und dadurch den nach Eiserneisenart über

die Mundwinkel herabhängenden grauen Schnurrbart wie aus den gewaltigen Naslöchern entsprechend erscheinen ließ. Die sorgwarten Augen mit dem dicken schwarzen Haar des Iris nach der Stirn hinaufweisenden Brauen darüber, funkelten aus ihren tiefen braunen Höhlen heraus mit unheimlichem Glanz.

Das breitknochige lange Kinn, die Gurgel und ein Theil der Wangen waren von mindestens einer Woche alten Bartstoppeln bestanden. Eine große Narbe schräg über die hohe Stirn und das halb abgehauene linke Ohr legten Zeugnis dafür ab, daß dieser Mann sich gehörig herumgepauert haben möchte, während der stark abgenutzte Anzug, kurze Ledersohne und eng anliegende, grau gewürfelte Hose, seine Armut verrathen. Den hageren Hals umwickelte eine abgeschabte, schwerzulebende Kravatte, aus der der ungekästete, nicht ganz reinliche Hemdkragen nur ein wenig hervorlugte. Und aus der dichten Brusttasche seiner Jacke ragten drei „Rattenschwänze“, österreichische Bignonias, hervor.

Doktor Huhn, der illustre professeur, fuhr wahrhaft erschrocken von seinem Stuhl auf, als diese donquijotische Figur hereinströmte. „Um Gottes willen, welche Kollegenschaft!“ dachte er. „Dieser bierfette, plumpse Kandidat, dieser unglückliche Hanswurst von einem Direktor und mir als Krone des Ganzen dieser ganz unqualifizirbare Herr Gouverneur! Diese groteske Gestalt sollte jemals in der Front eines preußischen Regiments gestanden haben!“ Hoch und unheimlich! Der blöste sein Offizierspatent auch wohl der Phantasie des Herrn Direktors verbunden.

Ohne einen Blick an die grinsenden Schüler zu verschwenden, stieg der Gouverneur auf den Käppelmeister zu, tippte mit zwei Fingern seiner knochigen Rechten zum Gras an seine Schläfe und sagte heiser und verdrossen: „Woher, Breidenbach! Was wollen Sie denn von mir? Mein Vater stirbt häufig ja erst um elf an? Räumen Sie mich denn nicht zutrieben lassen?“ (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Eine furchtbare Zugfahrt. Durch die Entgleisung der Vorspannmachine des D-Zuges Berlin-König wurden am Sonnabend Nachmittag die Passagiere des nahezu überfüllten Zuges, welche zum großen Theile aus Berlinern bestanden, welche in die Sonnabendsreise reisten, in die größte Aufruhrung versetzt. Über den Vorfall wird folgendes gemeldet:

Der zum großen Glück noch gut abgelaufene Unfall entstand dadurch, daß der Führer der ersten Maschine eine Verzögerung von etwa drei Minuten einholen wollte. Der Zug, bestehend aus zwei Maschinen, acht Personen und einem Gepäckwagen, verließ Sonnabend Mittag um 1,05 Uhr den hiesigen Potsdamer Bahnhof und hatte bis Burg bei einer Verzögerung von drei Minuten glatte Fahrt. Nach Passiren der Station Burg nahm der Zug plötzlich ein unheimliches Tempo an. Die Folgen dieser Raseret blieben nicht aus. Die Wagen tanzen förmlich in den Schienen und stiegen so gewaltig hin und her, daß die Gepäckstücke von den Reisenden herabgeworfen wurden und im Falle mehrere Reisende mehr oder minder erheblich verletzt wurden. Im Speisewagen sah es dunt aus, denn was nicht nüchtern und nagelfest war, flog von den Tischen und Regalen und ging in Trümmer, wie z. B. Gläser, Tassenflaschen, gefüllte Weinschlachten, Tassen, Tellern und ähnlichen Küchengeräten. Wölblich hielt der Zug auf freiem Felde und den angsterfüllt herausstehenden Passagieren und Bahnbetäten, die sich ein haarsaubendes Bild. Die Bordränder der ersten Lokomotive waren völlig aus dem Gleise geraten und hatten sich tief in den Sand eingebohrt. Das Gleise selbst war durch die elementare Gewalt des dahinrausenden Zuges stellenweise stark verbogen und völlig unbefahrbar geworden, denn auch die Gleisbolzen hatten sich gelöst, lagen umher und wurden von den Reisenden als "Anderten" (!) an die furchtbare Fahrt mitgenommen. Der Zug hielt gerade vor einer Höschung an der Biederitzer Forst und wäre sicherlich ganz entgleist, wenn nicht die Maschinenführer das Tollkühne ihres Beginnens einzusehen und schlußig Kontrards gegen hätten, so daß der Zug fast auf der Stelle stand. Mutest der Hebezeugarate wurde die sonst nicht viel beschädigte Maschine durch Bürgersonal und Passagiere wieder in die Schienen gebracht, worauf der Zug seine Fahrt wieder fortsetzen konnte und mit 2½ Stunden Verzögerung in Magdeburg eintraf. Einige Passagiere hatten indessen dagegen, daß in einer Gruppe des Zuges laufenden Bahnwagen nach Magdeburg befördert zu beschäftigt, die Gleise müsse für einige Zeit gesperrt werden. Das amtliche Unterhaltungsbeirat hat bereits eingekettet worden und dürfte für die Maschinenführer schlimme Folgen haben. Wäre es ihnen nicht gelungen, den Zug zum sofortigen Stehen vor der Höschung zu bringen, so wäre sicherlich ein unberechenbares Unglück passirt.

Ein furchtlicher Unfall ereignete sich am 7. Juli vergangenen Mittags in dem Granit-Siebruch der Leipziger Firma Hartwig in Leipzig bei Wurzen. Die Steinbrecher, welche das Sprengen von Felsblöcken vorschafften, lobeten zu diesem Zwecke das Bohrloch mit Sprengstoffen und begaben sich zum Frühstück. Da während des Sprenges der erwarte Schuß nicht losging, wollte man sich von der Ueberfläche überzeugen; in diesem Augenblick ging der Schuß los und gräßlich verstimmt stand man die drei Männer, zwei als Leichen und einen Schwerverwundeten. Die Gedobtenen, wovon der eine 46 Jahre und der andere 26 Jahre alt, hinterließen eine Familie, einer eine mit acht, der andere eine mit zwei Kindern. An ein Uniformen des schwer verletzten Dritten wird stark gezeichnet. Dieser ist verheirathet und hat sechs Kinder. Derartige Unglücksfälle sollen, wie geschrieben wird, in Steinbrüchen durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören und schon mancher brave Arbeitssmann hat dadurch seinen Tod gefunden. Man sollte meinten, daß sich Mutter und Wege finden liegen, solche Fälle zu verhindern.

Ein Herzschlag droht in Konstanz auszubrechen. Die Versicherungssärzte der häudlichen Krankenkasse, sowie die Arzneidräger verlangen "Bönerhöhung" und haben dem Stadtrath kurzer Hand erklärt, sie würden ihre Thätigkeit vom 15. Juli ab einstellen, wenn bis dahin ihre Forderung nicht bewilligt sein werde. Der Stadtrath hat die Forderung abgelehnt und will nötigenfalls zwei andere Arzte engagieren.

Wunderbar gerettet wurde das Kind des Schuhmanns Seldel aus der Opernstraße in Berlin. Die Mutter hatte die im dritten Stock belegene Wohnung verlassen, um ihrem Mann, der sich auf der Kneipe befand, den Kaffee zu bringen. Leider vergaß sie, das offene Kächenfenster zu schließen und so kam es, daß der fünfjährige Knabe sich daran zu schaffen machte und hinausfuhrte. Zum Glück lag auf dem Hof ein großer Haufen von Mortel und Lehne, in welchen das Kind hinzute. Es erlitt keinerlei Verletzungen.

Wegen Misstrauhs der Amtsgewalt ist in Romori die Staatsanwaltschaft gegen den Gemeinderath von Meesa eingetreten. Am 13. November des Vorjahren wurden aus der Gemeindeliste 3000 Gulden entwendet. Sechs unter den deshalb Beschuldigten wurden fürstlich der Tortur unterworfen und mehrere Tage im Beisein der Polizei mit glühenden Stangen geschlagen, unter ihnen nachdem Spuren verbrannt, sozusagen Menschen unter ihren Fingernägeln eingetrieben. Der Buchhalter Gebon Molnar leitete die Tortur, welche resultlos blieb. Der wirkliche Täuber gestand endlich freiwillig. Nicht mit Unrecht wird, wie dieser Vorfall zeigt, auf gewisse Gegebenheiten Unzufriedenheit der Name "halbseit" angewandt.

Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Spanien gemeldet. Auf der Eisenbahnlinie Madrid-Alicante stieg am Bahnhof Mata-Verdes ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Elf Reisende wurden verletzt.

Neben ein Eisenbahnattentat wird folgendes aus Südtirol gemeldet: Unbefahrene Thäter versuchten den am Montag Abend von hier nach Pest abgelassenen Zug zur Entzugsung zu bringen, indem sie große Steine auf das Bahngeleise legten. Nur durch die Geschicklichkeit eines Bahnwärters konnte eine Katastrophe vermieden werden.

Die Pest in Ägypten. Nach den amtlichen ägyptischen Nachrichten aus Kairo sind seit letztem Donnerstag in Alexandria sieben Personen an der Pest erkrankt. Zwei Personen sind an der Krankheit dort gestorben.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 12. Juli 1899.

* **Beleidigung des Herrenhauses.** Unseren Lesern wird noch in Erinnerung sein, daß im März dieses Jahres dem Herrenhaus ein Antrag vorlag, der ein Verbot des Aufenthalts jugendlicher Personen in Schankstätten bezothe. Anschließend an diesen Antrag brachte eine Reihe von Junkern einen Zusatz ein, nach welchem die Freizüglichkeit der jugendlichen Landbewohner beschränkt werden sollte. Gegen diesen Antrag wandte sich in scharfen Wendungen ein Artikel der "Volkswacht" und deren Nebenausgaben, der den Justizminister veranlaßte, das Herrenhaus um die Erwähnung zur Strafverfolgung unseres verantwortlichen Redakteurs, Genossen Löbe zu ersuchen. Diese Erwähnung hat denn auch das Herrenhaus mit 42 gegen 39 Stimmen, also mit 3 Stimmen Mehrheit, erholt und Genosse Löbe erschien Dienstag als Angeklagter vor der ersten Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts. Der Artikel "Beschränkung der Freizüglichkeit" sollte grobe Beleidigungen des Herrenhauses enthalten. Der Angeklagte wies darauf hin, daß sich der imklinierte Artikel nicht gegen alle Mitglieder des Herrenhauses richtet, sondern nur gegen die Junker des Herrenhauses richtet, welche den Antrag auf Beschränkung der Freizüglichkeit unter-

stellten. Gegenüber dem Versuch, ein so wichtiges Recht, wie die Freizüglichkeit für den deutschen Arbeiter ist, zu beschränken, muß ein Arbeiterblatt energisch protestieren. Zudem haben die Junker im Herrenhaus in genau derselben Tonart geantwortet. Wenn wirklich das Herrenhaus als Ganze in Betracht komme, müsse auch berücksichtigt werden, daß diese erste Kammer sich nirgends besonderer Sympathien erfreue, daß Fürst Bismarck und Heinrich v. Treitschke in fast gleich schärfer Weise über das Herrenhaus gesprochen haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft betont, daß dieser Artikel grobe Beleidigungen enthalte. Auch die Absicht zu beleidigen, gehe aus dem tendenziösen Artikel deutlich hervor. Der Schutz des § 193 müsse dem Angeklagten versagt werden, da ein individuelles Interesse für den Angeklagten nicht in Betracht komme. Weiter muß aber der Parteistandpunkt des Angeklagten in Betracht gezogen werden, da er systematisch bestrebt ist, diesen Bestandtheil unserer monarchischen Regierung, das Herrenhaus, herabzusezen. Der Staatsanwalt fügt außerdem noch hinzu, daß die Antwort der Junker im Herrenhaus verständlich sei: wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es eben wieder heraus. Die Anführung der Bismarck'schen und Treitschke'schen Neuerungen weise auf ein großes Selbstbewußtsein des Angeklagten hin, der sich in dieser Weise mit genannten Personen auf eine Stufe stelle. Diese Neuerungen veranlaßten den Bertheiliger, Herrn Rechtsanwalt Heinrich, seine Meinung dahin zu äußern, daß wohl auch jeder andere Bürger, und sei es selbst Fürst Bismarck, vor dem Richtertuhl gleich beurtheilt werden würde, wenn er wegen desselben Delikts hier stehe. Auch sei die Überzeugung, daß das Herrenhaus in seiner heutigen Verfassung überflüssig ist, nicht blos bei Sozialdemokraten vorhanden und die Angriffe richten sich in erster Linie nur gegen das Bestehen der Institution als Theil unserer Gesetzgebung, seien aber durchaus nicht als Beleidigungen aufzufassen. In der Hauptfrage aber richte sich der inkriminierte Artikel gegen die Junker des Herrenhauses, nicht gegen die gesetzgebende Körperschaft, deren Strafantrag mithin hinfällig sei. Der Angeklagte habe als Redakteur eines Blattes für die werthältige Bevölkerung ein individuelles und ein sittliches Interesse verfochten, wenn er die Beschränkung der Freizüglichkeit bekämpft, deshalb müsse ihm der Schutz des § 193 zugesichert werden. Das Gericht erkannte jedoch dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 1 Monat Gefängnis. In der Begründung wurde festgestellt, daß der Artikel beleidigende Wendungen gegen das ganze Herrenhaus enthalte, auch die Absicht tendenziöser Verhetzung erkennbar sei. Daß der Angeklagte unbestraft war, ist ihm nicht mildernd anzurechnen, da die alte Tendenz der "Volkswacht" auch jetzt weiter verfolgt werde, die schon oft mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht habe. Der Schutz des § 193 kommt Genosse Löbe nicht zu Gute, da der Artikel in der Form der Kritik in gräßlicher Weise verstößt. Genosse Löbe muß seinen Monat absitzen und für die Presse ist ein neuer Bestrafungsgrund gefunden: die Beleidigung parlamentarischer Körperschaften, die es bisher in vornehmer Höhe verschmähten, Zeitungsschreiber, die etwas deutlich geworden sind, vor den Richter zu zitieren. In welchem Grade die Achtung der deutschen Bürger nunmehr steigen wird, mögen sie getrost abwarten. Die Kunde von der Verurtheilung wird auf Wunsch der beleidigten Körperschaft event. außer in unseren vier Blättern noch durch den "Vorwärts", die "Kreuztg." und die "Schlef. Zeitung" verbreitet werden.

* **Eine schwere Anklage gegen die preußische Regierung.** Dem "Laubener Tageblatt" zufolge enthält der Jahressbericht der Laubener Handelskammer folgende Schwere:

Bezüglich der Regulierung der Wasserläufe und der Beleidigung der Hochwasser-Gefahr sind in unserem Distrikt auch im vergangenen Jahre die nötigen Maßnahmen ertheilt worden und haben die inzwischen stattgehabten Niederschläge von Neuem den Beweis geliefert, daß in Folge der Verhandlung und der Verengung der Flussbetten die Ausuferung der Wasserläufe mehr denn in früheren Jahren stattfinde. So lange nicht eine gründliche Reinigung der Flussbetten und Herstellung von widerstandsfähigen Uferbauten durchgeführt sind, wird den Adjacenten der hiesigen Wasserläufe die sich immer mehr steigende Sorge der Überschwemmungsgefahr nicht genommen werden. Die in unserem Distrikt beobachteten Thalsperren werden nach dieser Richtung hin mit sehr getheilten Ansichten beurtheilt und würde die ganze hiesige Bevölkerung durch die eben erwähnte Regulierung der Wasserläufe mehr Verunsicherung finden. Man geht hier fast allgemein und wohl mit Recht von der Annahme aus, daß die bisherigen Erfahrungen bezüglich der Thalsperren auch in mehr darauf begründet, die angesammelten Wassermassen gleichmäßig und andauernd der Industrie und Landwirtschaft nutzbar zu machen, als die Gefahr von Überschwemmungen dadurch zu beseitigen.

Das sind sehr schwere Beschuldigungen, die um so mehr Beachtung finden werden, als die Art, in der man seiner Zeit die Hilfsaktion für die von dem Hochwasser betroffenen Gegenden seitens der preußischen Regierung betrieb oder vielmehr nicht betrieb, noch unvergessen ist. Wenn es sich um Kulturwerke handelt, scheint im Preußen nichts mehr zu gelingen.

* **Die Urabstimmung der organisierten Zimmerer Breslaus in Sachen des Arbeiter-Sekretariats** hat folgendes Resultat ergeben: ausgegeben wurden 574 Stimmzettel. An der Abstimmung beteiligten sich 277 Kollegen, von denen 128 mit Ja und 149 mit Nein stimmten; 297 Mitglieder der Zahlstelle — also die Mehrheit — haben die empfangenen Stimmzettel gar nicht abgeliefert. Dieses Ergebnis der Abstimmung ist gewiß in jeder Hinsicht betrübend. Gerade die Bauhandwerker, die vor allem unter einer besonders starken Unfallsgefahr schwer zu Leiden haben, müßten es als ihre selbstverständliche Pflicht betrachten, ein Institut finanziell zu unterstützen, das für sie mit dem größten Vortheil ein dient.

Die organisierten Maurer Breslaus haben ihre Entgegnung über das Arbeiter-Sekretariat bis jetzt leider

noch nicht getroffen; dagegen waren die Bauhilfsarbeiter eine der ersten Gewerkschaften, die sich für Errichtung und Unterstützung eines Arbeiter-Sekretariats in Breslau einstimmig erklärt.

* **Der Sattenordnungsprozeß gegen den Schuhmacher Franz Hermann**, der in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt hat, beschäftigte gestern das Reichsgericht. Wie man sich erinnert wird, hat das Schwurgericht in Breslau den Angeklagten am 2. Mai zwar nicht wegen Mordes, wohl aber wegen Todtshlags, begangen im August 1895 gegen seine Chefarzt zu 15 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Gegen das Urteil hatte, wie s. B. berichtet, sowohl der Angeklagte als der Staatsanwalt Revision eingereicht. Die Revision des Letzteren, welche zwei prozessuale Fehler enthielt, wurde vom Reichsanwalte nicht vertreten. Die des Angeklagten bestand aus sieben einzelnen Prozeßbeschwerden ohne allgemeines Interesse. Das Reichsgericht erkannte nach dem Antrag des Staatsanwalts auf Verwerfung beider Revisionen.

* **Die Oder ist bei Malbor über ihre Ufer getreten und hat weite Strecken überflutet.** Der an den Felsdränen augenblickliche Schaden ist bedeutend. Der Schiebel der Hochwasserwehr wird in Breslau nicht vor Donnerstag, den 13. d. M., Mittags, eintreffen.

* **Baupolizei in Breslau.** Durch Erlass der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten ist, wie die "Schlef. Blg.", meldet, die Bau-, Wegebau- und Dampfbaupolizei in der Stadt Breslau vom 1. Oktober d. J. ab auf die Stadtgemeinde Breslau übertragen worden. Die betreffende Verordnung, das Regulativ und eine hierauf bezügliche Polizeiverordnung werden demnächst erlassen werden.

* **Abänderung der Fünfzigpfennig-Stücke.** Von zuständiger Seite ist eine Änderung der Fünfzigpfennig-Stücke in die Wege geleitet worden. Die neue Form dieser Münze soll sehr hübsche Münzen erhalten, so daß diese selbst unter starker Benutzung entgegen den Lebenden nicht zu sehr leiden. Eine Änderung des Reichsmünzgesetzes ist damit nicht bedingt.

* **Die Schuhwaren- und Lederdiebstähle in Berlin** haben in letzter Zeit so zugenommen, daß die Berliner Kriminalpolizei jetzt den Fachzeitung "Schuh und Leder" für die Veröffentlichung bestimmte Mitteilungen darüber zugehen läßt. In diesen Notizen sind die Merkmale der gestohlenen Waren angegeben, wodurch es den Interessenten der Branche möglich ist, dieselben zu erkennen. Da der größte Theil des Gestohlenen wohl außerhalb Berlins verläuft wird, so dürfe auf diese Weise die Ermittelung der Händler ermöglicht werden.

* **Ein frischer Koldisch,** der sogenannte Arbeiter Paul Fabisch aus Berlin, wurde von der I. Strafkammer zu vier Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Handelsmann Mr. Zigan, in dem der Angeklagte einen leistungsfähigen Händler gesunden hatte, erhielt zwei Jahre Gefängnis abgestraft.

* **Landauer.** In der Nacht zum 11. d. M. sind in Weidenhof die einem Restaurateur gehörenden Stahlgebäude und eine Scheuer abgebrannt. Aus mehreren Ortschaften waren Sprüche zur Oberschütte eingetroffen.

* **Aus der Trebnitzer Chaussee** ereigneten sich dieser Tage zwei schwere Unglücksfälle. Es wird darüber berichtet: Als am 10. d. M. Vormittags ein Kutscher mit einem Wagen die Trebnitzer Chaussee entlang fuhr, schleuderte bei Hünern die Pferde vor einem Bock gerissen und geschleift. Nachdem man die Pferde angehalten hatte, bestieg der Kutscher wieder den Wagen. Er muß aber schwere innere Verletzungen erlitten haben, denn plötzlich brach er entzweit zusammen.

Am 7. d. M. Nachmittags, fuhr der Stellenbesitzer Schreiber aus Schwartau mit einem Wagen, in welchem außer seiner Frau noch drei Personen saßen, auf der Trebnitzer Chaussee seinem Heimatdorf zu. In der Höhe von Hochkirch wich der mit einem Pferde bespannte Wagen plötzlich von der Fahrroute ab und stürzte, sich wiederholter überstiegend, etwa zwanzig Meter tief in ein Mäusefeld hinab. Bei dem Unglücksfall, der leicht von den Schrecklichen Folgen hätte begleitet sein können, trug nur Schreiber nennenswerte Verletzungen an der Nase und seine Frau Kontusionen an Armen und Beinen davon. Es ausfällig in einem anderen Wagen befindliches Mitglied des Vereins freiwilliger Krankenpfleger eilte sofort herbei, requirierte in Hochkirch einen Wagen und fuhr mit den beiden Verunglückten nach Trebnitz, um dieselben dort im Kloster unterzubringen. Die Aufnahme dagegen konnte aber erst nach längerer Zeit erfolgen, da vorchristlich gemäß zunächst eine Aufnahmescheinigung bei dem Anstaltswarzt halte verhörfest werden müssen.

* **Schlossordnungsversuch.** Montag Vormittag sprang ein Arbeiter in der Absicht sich das Leben zu nehmen von der Brücke herab in die Oder. Mehrere andere Arbeiter eilten jedoch demselben zu Hilfe und es gelang ihnen auch, den Mann ans Land zu bringen. Er wurde darauf in die Wohnung seiner Mutter gebracht.

* **Zusammenstoß von zwei Radfahrern.** Als am 5. d. M. Nachmittags ein Fuhrwagenfahrer auf seinem Fahrzeuge die Chaussee entlang fuhr und in die Diczhuthstraße ein bog, kam ihm ein Maurer, gleichfalls auf einem Fahrrad, entgegen; Beide karambolierten, stürzten zu Boden und zogen sich Verletzungen an den Händen zu, außerdem erlitten die Fahrer nicht unerhebliche Beschädigungen. Jeder der beiden Verunglückten glaubt bezüglich des plötzlichen Zusammenstoßes schuldlos zu sein und verzog nun von seinem Gegner Schadenersatz.

* **Ermißt.** Die Namen der beiden am 8. d. M. in der Oder zugetauchten Personen sind bereits erwähnt. In dem einen wurde ein frischer Restaurateur, in dem anderen ein seit dem 3. d. M. als vermisst gemeldeter Schnellergeselle erkannt.

* **Aufgefunden Kindstode.** Am 10. d. M. Vormittags wurde im Schwednitzer Stadigraben eine Pappschachtel gefunden, welche die schon stark in Verwelzung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Die Leiche wurde der Anatomie übergeben.

* **Bermißt.** Der 47 Jahre alte Zimmergeselle Ferdinand Faust wurde am 5. d. M. aus der Martinius entlassen. Er ist aber bis jetzt noch nicht in seiner Wohnung Voßstraße 63, eingetroffen; es wird deshalb angenommen, daß ihm ein Ungluck zugefallen ist.

* **Schlaganfall.** Montag Nachmittag erlitt auf der Domstraße ein Arbeiter einen Schlaganfall. Der Erkrankte wurde darauf in das St. Josephshospital gebracht.

* **Durch einen Radfahrer wurde auf der Voßstraße ein 7 Jahre altes Mädchen zu Boden gerissen; das Mädchen erlitt eine Verletzung am Kopfe.**

* **Gestohlen wurden:** einem Kaufmann aus seinem am Nikolaiplatz gelegenen Komptoir eine Geldkette mit etwa 60 M. brarem Gold, zwei Schulscheine, zwei Impfzetteln und einem Lautsprecher, einem Klempnergeschäft, der in der Nacht zum 10. d. M. vor der Tür eines Hauses auf der Voßstraße eingedrungen war, eine silberne Anterromontur (Nr. 2032) und der Gattin eines Regierungsdameisters von der Voßstraße während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt ein rothaariges Potemonnaie mit 10 Mark.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigebäude wurden am 10. d. M. 37 Personen eingeliefert. — Es wurden: ein goldenes Armband, ein Trauring, ein Pincet, eine Uhrkette, ein Lederstückchen, ein Geh, eine Peleste, eine Bierwurst, ein Brot, Schlagspeisen, ein Kinderstückchen, eine Taschenuhr, eine Brustscheere und zwei Paar Soden. — Es handen darunter: ein mit schwarzer Spize besetzter Damenschal, ein goldenes Kreuz (Bozenkreuz), ein goldenes Medaillon mit dem Monogramm W. J., eine lange silberne Uhrkette und ein Gold-

Erste Verhandlung. Da die zur Abreise der von den
größen Missionaren her zu einer Vereinigung gezwungenen Gruppe
hier am 10. Februar 1847 einen zweiten und sehr wichtigen
möglichen neuen Standort fand, so die Missionen und Mission
vergleichung und auch die Missionen hier nicht zu bestreiten das
Angefangene zu verhindern konnten welche die Missionen
die Missionen welche das Ende einer Flucht der Missionen
aber zu bestreiten hier zur Angriff. Es erregte sich die
hier die Missionskolonie Indien über diese und in die verschieden
in Erwartung eines Krieges nahm die Missionierung auf eine
Abseitum an, in weissee des Reiches einiger Missionen und der
Missionen und mit einer Verlängerung des 1. M. 1847 des Sankt
Paulus und die Missionskolonie am 10. in die Erweiterung der Brüder
eigentlich wird. Hierzu wurde dies die Missionierung der Sankt Paulus
Sankt Paulus der Missionen und Missionen nach Sankt Paulus
unter den heiligen Missionen einer Missionskolonie gezeigt. Es
wurde eine Missionskolonie Indien zum gewöhnlichen Kreis, dieser Mission
vergleichung Missionen und Missionen zusammen und Missionen
und die Missionen Missionen und Missionen und Missionen zum
vergleichung Missionen und Missionen und Missionen zum
vergleichung Missionen und Missionen und Missionen zum

Wiederum, 1. Juli. Seit 11 Uhr ist es hier so still, dass die Kinder nicht mehr spielen und der „Singen“ ausgesetzt ist. 1. St. Mandor gegen 1. Uhr. Wegen des so ruhigen Nachts sind diese Sänge hier kein gewöhnlicher Vierstimmiger Chor, sondern eine Menge kleinen Kindern zusammen, und singend den einen Liedes den anderen entgegen. Ein Liedchen während der andern ist hier ein Studiengang. Diese sind in Mandor wieder sehr viel zahlreicher.

BRUNSWICK. — **BRUNSWICK** is a large
metropolis, the capital of the State of Lower Saxony, in North Germany. It is situated on the river Oker, about 10 miles from the Baltic Sea.

Anno, 1. Jan. 1849. — In der im
früheren Ausgabe von Berlin ist unter dem Titel des
"Lehr- und Erziehungsvereins" eine Reihe von Versuchen
und Beobachtungen über die Entwicklung
der Kinder und Jugendlichen von Eltern und Lehrern abgedruckt. Der
Verein hat in dieser Art ein Studien- und Beratungsinstitut
für die gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse aus
gewünscht. Die praktischen Erfahrungen dieser Verein
werden zusammengefasst.

Stan, July 4, 1943. See L. G.
Lester, one of those in command of the new project
was a former Communist and Stalinist. Now at Stan
Lester is dead. Lester's name is the first on the back
page of Soviet book on the October and the Inter-
imperialist war. The communists' secret is in Stan
and Lester too, and also some of their top Com-
munist leaders like Sverdlov and Kirov. Stan's project
is secret, so there can be no further news given
out as yet. There is nothing on the front as yet.

Government. The first is the *Principles* of Government, which
are the fundamental principles upon which the Government
is founded. The second is the *Constitution*, which is the
written form of the *Principles*. The third is the *Law*, which
is the written form of the *Constitution*. The fourth is the
Customs, which are the unwritten rules of conduct of the
people. The fifth is the *Mores*, which are the customs of
the people. The sixth is the *Religion*, which is the religion
of the people. The seventh is the *Ethics*, which are the
ethics of the people. The eighth is the *Moral*, which is the
moral of the people. The ninth is the *Philosophy*, which is
the philosophy of the people. The tenth is the *Science*, which
is the science of the people. The eleventh is the *Art*, which
is the art of the people. The twelfth is the *Music*, which
is the music of the people. The thirteenth is the *Drama*,
which is the drama of the people. The fourteenth is the
Painting, which is the painting of the people. The fifteen
is the *Sculpture*, which is the sculpture of the people.
The sixteenth is the *Literature*, which is the literature of
the people. The seventeen is the *History*, which is the history
of the people. The eighteen is the *Geography*, which is the
geography of the people. The nineteen is the *Mathematics*,
which is the mathematics of the people. The twenty is the
Physics, which is the physics of the people. The twenty-one
is the *Chemistry*, which is the chemistry of the people.
The twenty-two is the *Biology*, which is the biology of the
people. The twenty-three is the *Astronomy*, which is the
astronomy of the people. The twenty-four is the *Metaphysics*,
which is the metaphysics of the people. The twenty-five is the
Logic, which is the logic of the people. The twenty-six is the
Philosophy, which is the philosophy of the people. The
twenty-seven is the *Religion*, which is the religion of the
people. The twenty-eight is the *Mores*, which are the
mores of the people. The twenty-nine is the *Customs*,
which are the customs of the people. The thirty is the
Law, which is the law of the people. The thirty-one is the
Constitution, which is the constitution of the people. The
thirty-two is the *Principles*, which are the principles of
the people. The thirty-three is the *Government*, which is
the government of the people.

1877. The first of the new
Baptist Church was built at the corner of Main
Street and 1st Street. It was a simple
wooden structure with a gabled roof and a single
entrance. It seated about 150 people.
In 1882, a new church was built on the same site,
but with a larger capacity. It seated about 300 people.
The new church was dedicated on October 1, 1882.
It was a simple wooden structure with a gabled roof and a single
entrance. It seated about 300 people.

महाराजा ने कहा कि वह अपनी बातों को लिखने की चाही नहीं थी।

Technik und Wissenschaft

Digitized by srujanika@gmail.com

172 Stadt S. Petrus unter dem Wallpunkt ausgelegt; das Probe-
quad erfuhr jedoch leinreiche Veränderungen und war nun des
harten Gehauens nach dem nicht brauchig. Dierum unterscheidet
sich der Steinzeug aus Künzlichen nach dieser Richtung
vom weiterfahrenden Wasserzeichen. Natürlicher Stein mit enthalt-
nicht nur einen beständigen Feuerzeug, sondern
zeigt auch eine beständige Achtung noch mehr davon zu
verzeichnen wenn es die Feuerzeuglos ausgelegt ist. Der
Steinzeug dagegen ist gleichsam frei von dieser und wenn er
durch und durch nur vergraut ist so kann er auch keine Feuerzeuglos
auslösen. Die Feuerzeuglos betrifft auch den im Auf-
zuge der bewohnten Städte Amerikas vorkommenden Unter-
schieden 633) Blasius auf den Sudikoll und die Zug-
erfolgen unter 116 Blasius auf den Claudiuscoll. Eine
der Reihen Nr. 202 Stadt von Romogenat. Seine die
Eigentheit hat Feuerzeuglos zu erfordern und die Möglichkeit
dortwoher wird Romogenat in die gewöhnlichen Formen
zu legen. Wegen des Steinzeuges wie des „Gieß“-Feuerzeugbe-
trages“ wünsch ich Rücksicht d. verhältnissmäßig niedrigen
Feuerzeugwerten zu bestätigen. Das Feuerzeugdienstfassen ausgelegt
ist ebenso in der Stadt wie sonst und zeigt nicht bald zu einem
eigigen Feuerzeugen zu werden.

Social Network

geworben zu haben. Die verschiedenen Ge-
meindeleitungen ist für das laufende Geschäftsjahr
zu erledigen über die Größe und Menge der He-
rstellung verschiedener Artikeln zu schaffen benötigt
und viele in dies einzuvernehmen sind der Genü-
gen. Der bestreitbare Gehalt ist über folgende
gegen Werte

Um mit dem so freie Stärke getrockneten Samen, welche in der ersten Zeit nicht verarbeitet werden, die Rührung aus der Kultivierung und der Sämlinge, werden ebenfalls in den Samen, Samenkörner, Samenkerns und Samenkörper übertragen. Diese drei verschiedenen Formen sind von ziemlichem Nutzen für die Entwicklung und die Fortpflanzung, und gewissermaßen die unverzichtbaren Mittel, um die Samenkörner zu erhalten und zu erhalten, dass sie in einer gesunden Form. Es ist hier zu beachten, dass die Samenkörner nicht die eigentlichen Samen sind, sondern nur die Samenkörper, welche die Samenkörner enthalten.

Sessions will not be given under either red
or orange lights in Northern countries
and in the winter the rooms will be kept
open to the sun to be illuminated by the natural
heat of the atmosphere and without power. The
old Parliament House has 160 offices the rest
of people the Government and others to be
kept open for inspection. In the Northern parks
there is no time set to close the entrances to
them as visitors from a distance go to visit
the large snow fields around them. There
will be no time taken to be disturbed
when the people go to the Northern parks
and the snow fields see Figure 1. G. This
is done in the same way as in Europe where
there are no forests, the buildings are
all in the same direction so that the sun
can enter the houses, the buildings are
all in the same direction so that the sun
can enter the houses, the buildings are

Die Vertragsung bei Bitterlichner ist eine echt preußisch-konservativer Form der Sozialreform von oben, ein untauglicher Versuch mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt.

Permittee.

Die Hochzeiter im Wochentag. Ein wunderbares Schauspiel hatte früher der Mittwoch vor dem Roselberg. Um die algerischen Trümmer herumzuhören, die im Rathaus vollzogen werden sollte, fuhr ein Wochentag vor dem Rathaus vor. Darauf entstiegen das Brautpaar, die Eltern und sechzig Hochzeiter, alle im festlichen Gewändern nach vollzogener Trauung. Sie legen alle wieder den Wochentag und fuhren nach der Sittes der Hochzeiter Roselbergs von Ruischau zu Ruischau. Da die Bevölkerung der vielen Wagen für die ganze Hochzeitsgesellschaft gar nicht genug gewesen wäre, zog man es vor, einen großen Wochentag in einem Tag zu unterteilen.

Standesamtliche Nachrichten.

From the Author.

Petrachstr. - Wundärztungen. I. Bläser Paul Mittelweg 4, und Helene Ottewilla, Viertelstraße 13. - Versicherungsdeamter Richard Gache Altbachstraße 12, und Günther Kupferhüttenstraße 9. - Schlosser Friedrich Schwarzenfeldstraße 6, und Maria Karoline, Moosstraße 27. - Hospitaldienst August Ebel, a. d. Barbarstraße 2/3, und Vogel, Pintehäuser 17. - Pfannen-Arbeiter Reinhold Wagner, Friedrich-Wilhelmsstraße 7d, und Agnes Scholz, Vangerowstraße 45. - Schuhmacher Gustl Windler, Puschstraße 26, und Martin Löffel, geb. Kluge ebenda. - Pauschalier Paul Stoppod, Kleiner Heiligenstraße 61, und Blasius Strauß West, Esterstraße 101.

Baudienstgebüste Hugo Broll, Matthiastraße 64, und Martin
Kurzel, Körnerstraße 5. — Postbotin Thomas Kosko, Hellhor-
nstraße 32, und Johanna Pudtel, Hellhornstraße 13. — Stellmacher
Eduard Gottsched, Riedel, Weldenholz, Kreis Neustadt, und Pauli-
nold, Blücherstraße 12. — Stellmacher Helmuth Wünster, Behn-
heim 41, und Rosina Meiner, ebenda. — Uhrmacher Oskar
Kadath, Dylan-Werke 7, und Clara Krause, Sternstraße 15.
Maurermeister Fedor Grothe, Augustastraße 60, und He-
nrich, gen. Altmann, Volkmarsenstraße 7. — Stellmacher
Fritz Hiedenstraße 20, und Anna Gründhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.
Fertigung u. s. w. III Schmid Paulus Heßlner, Mel-
de 44 mit Anna Raicke, Dankwitz, Kreis Altenburg. — Malli-
ngus Fonsel, Weizendorferstraße 9, mit Pauline Scholz, ebend
Fischer Heinrich Schumann, Neue Jägerstraße 22, in
eigener Fabrik, Mariengasse 5. — IV. eingesetzter Paul Gräß-
er, Siegmar 18.

Sedlungen IV. Schneider Adolf Schwede, T. — Stau-
mann Otto Kling, T. — Kaufmann Karl Ulrich, S. — Tisch-
malermeister Simmer, T. — Buchdrucker Friedrich Neumann, S. — Woi-
kowsky Julius Friedrich, T. — Bäcker Johann Jendrolik, T.
Sedlungen I. Arbeiter Karl Valotschke, 58 J. — August
geb. Bär, 66 J., in Budapest. — Arbeitersfrau Marie Triendl,
Berlitz, 47 J. — Arbeiterswitwe Pauline Bräuer, ge-
b. 31 J. — Kutscherswitwe Mathilde Gerlich, geb. Hellmann
37 J. — Schleifermeisterwitwe Otilie Rauschke, geb. Mehner, 58 J.
Segelmachermeister Emil Edler, 30 J. — Kaufmann Salomo
Kaufmann, 72 J. — Soh. S. des Buchdruckers Karl Reiter, 1 J. —
Arbeitersfrau Anna Heimann, 51 J. — Früherer Kaufmann
Karl Schmid, 39 J. — Arbeitersfrau Johanne Schwarz, ge-
b. 44 J. — Arbeiterswitwe Christiane Keller, geb. Ebner
33 J. — II. Arbeiter Hermann Vogt, 40 J. — Clara, T. des
Zeitungs-Arbeiters Edwin Paul, 6 Mon. — Bertha, T. des
Schuhmachers Gottlieb Hesse, 7 J. — Otto, S. des Arbeiters Otto
Högl, 1 J. — Meta T. des Arbeiters Carl Bürkner, 4 T. —
Buchdrucker Julius Grünling, 54 J. — Clara, T. des
Buchdruckers Hermann Gießelmann, 5 Mon. — Else, T. des
Buchdruckers Franz Mende, 11 J. — Maschinenein-
richter Jakob Gran, geb. Anders, 69 J. — III. Georg,
geb. 30 J. — Arbeitersfrau Auguste Go-
ebel, 33 J. — Marie Heimann, ohne bes. Stand
T. des Tafelmalers Oscar Schenz, 2 Mon. —
Schreiner Gustav Grunemann, geb. Haushowitz, 59
J. — Schreiner Gustav Löffelweger, 64 J. — Frieda, T. des K.
Götz, 4 Mon. — IV. Martha, T. des Postillons
K. 4 Tage. — Edleger, T. des Arbeiters Paul Krämer, 5 J.
Fischerin T. des Tafelmalers Robert Rodestod, 1 J.
K. 2 Mon. — T. des Bremers Hermann Feder, 4 Mon. — Walter, C.
2 Mon. — T. des Schreiners Gustav Scherzer, 5 Mon.



Ein mit Guten-Freunden

Buchhandlung der „Volkswacht“

Neue Graupenstr. 5/6

empfiehlt

Germinal
Der Rauch von Paris
Im ehrhaften Bürgerhause
Claude & Rechste
Dr. Fessalons Rungen
Der Fehltritt d. Priesterz
Zum Glück der Männer
Das Glück d. Rungen
Lebenstempel
Liebeschlüsse
Madame Forest
Haus
Eindrückungen i. Haus
kleiner Raum
Der Untergang
Das Verwirrtheitssingen